

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 101

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 22. Juli.

Insertions-Preise:
Einpaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1882.

Wien hat gesprochen.

Wien, am 16. Juli 1882.

B. So ist denn auch dieses Schauspiel vorüber und der — hoffentlich letzte Versuch, die Einigkeit der Deutschliberalen zu sprengen, gescheitert. Wien hat gesprochen, vernehmlich genug, daß es ganz Oesterreich vernehmen kann, verständlich hoffentlich auch dort, wo man auf das Wiener Phäakenthum zu sündigen gewohnt war.

So wenig die altliberale Partei die Deutschenationalen und die Demokraten Wiens befriedigt hatte, so wenig genügend auch das bisherige Vorgehen der vereinigten Linken befunden wird, so erschien doch der Bürgererschaft von Wien die Einheit oder besser Einigkeit der Deutschen Oesterreichs als die einzige Bürgerschaft einer besseren Zukunft ungleich höher und werthvoller, als die schillernden Verheißungen utopistischer Träumer.

Die Deutschen Böhmens und Innerösterreichs, sie sind durch das Botum der Hauptstadt des Reiches aufs Neue verbunden, nachdem schon in der Grazer Landtagstube die Lockerung der Bande zur Freude unserer Gegner im besten Zuge war.

Der große Musikvereinsaal, wohin große Placate und Einladungskarten von „neutralem Grau“ die Wiener Wählerschaft geladen hatten, bot zur Zeit der Eröffnung der Versammlung nicht den Anblick besonderer Völle. Etwa 800 mochten sich eingefunden haben. Die hervorragendsten Abgeordneten

der Stadt Wien, die politischen Vereine des II. und III. Bezirkes hatten wie der Gemeinderath Löblich namens der Wähler des IX. Bezirkes ihre schriftlichen Erklärungen bereits abgegeben — theils sollten sie in der Versammlung erst zur Verlesung gebracht werden — was der Vorsitzende freilich bleiben ließ, — Erklärungen, in welchen ausgesprochen wird, daß die Wählerschaft Wiens treu festhält an dem Eide vom 14. November 1881. Bei der Wahl des Bureau's, namentlich als durch Zuruf die beiden Einrufer: Dr. Julius Ritter v. Newald und der Schneider Kreuzig zum Vorsitzenden und Stellvertreter ernannt werden sollten, kam es zu unruhigen Scenen, welchen endlich eine Abstimmung zu Gunsten der beiden Herren ein Ende machte. Newald, der Unglücksman, scheint davon so ergriffen gewesen zu sein, daß er bei der Uebernahme des Ehrenamtes ganz vergaß, daß es artig sei, sich für eine solche Auszeichnung zu bedanken.

Newald erklärte nun die Versammlung für eröffnet und ertheilte dem Alten von 1848 das Wort. Es gemahnte in widerlicher Weise an Concert und Theater, als man den greisen Fischhof mit Händeklatschen empfing, und den Eindruck milderte nur die Erinnerung, daß der ehrwürdige zitternde Greis gerade vor 34 Jahren im alten Musikvereinssaale seine ersten Worte gesprochen hatte — und seine letzten im neuen Gebäude zu sprechen die Absicht haben mochte.

Die Rede, lang wie das endlose Papier, auf dem sie gedruckt vorlag, von Dr. Ed. Singer vorgelesen, wurde mit lebhaftem Interesse angehört, trotz der schönen Allgemeintheiten, in denen sie sich erging. Nichts mochte deutlicher klarlegen, daß er längst nicht mehr „Sohn seiner Zeit“ sei, wie er sich rühmt, oder mindestens Sohn einer alten Vergangenheit, als daß in dem Augenblicke, wo er Plener's Worte anführte, um sie dann zu widerlegen, gerade der angeführte Satz Plener's: „daß den Slaven die Nationalität Alles, die Freiheit nichts bedeute“ — mit stürmischem Beifalle aufgenommen wurde; ärgerlich darüber, schrie der Vorleser Dr. Singer hinab: „Das ist lächerlich!“ worauf denn auch die entsprechende Lachsalbe abgegeben wurde. Aus Achtung verbiß man sich das Lachen, als er gar die deutsche Sprache in eine Linie mit den classischen Sprachen stellte in Bezug auf den Unterricht in derselben an gemischten slavischen Schulen — oder wenn man von der Gründung Oesterreichs im Jahre 1282 hörte. Mit der Historie stand übrigens auch der Freiherr v. Walterskirchen auf gespanntem Fuße. Trotzdem wurde auch des Letzteren Rede mit achtungsvoller Ruhe angehört, die nur unterbrochen wurde, wenn er die Worte der Gegner, namentlich Plener's, anführte; denn dann rauschte ein Sturm des Beifalles durch das Haus. Wie mochte ihm zu Muth gewesen sein, als er der 112 gedachte? — Während seiner Rede mochte

Feuilleton.

Eine Fahrt nach Triest.

Es war eine glückliche Idee, die Erinnerung an die fünfhundertjährige Einverleibung des Triester Gebietes zu den Ländern der habsburgischen Krone durch das Arrangement einer Ausstellung zu begehen. Die Triester Handelskammer ergriff vor kaum zwei Jahren die Initiative zur Ausstellung, sie selbst zeichnete einen namhaften Betrag für diesen Zweck, die Triester Kaufmannschaft verdoppelte denselben, das Handels- und Ackerbauministerium ließen dem Unternehmen als Mitinteressenten gleichfalls die gewöhnlichste Unterstützung zu Theil werden, der Reichsrath gewährte einen ansehnlichen Vorschuß und im Falle, als hiemit die Kosten nicht gedeckt würden, wird für die Austreibung des Restes eine große Ausstellungs-Lotterie Sorge zu tragen haben. Ein österreichischer Erzherzog übernahm das Protectorat der Ausstellung, die am 1. August eröffnet wird. Im Laufe des besagten Monats wird auch der Kaiser seiner „alle Zeit getreuesten Stadt“ einen Besuch abstatten.

Zu wiederholten Malen wurden in Triest Ausstellungen arrangirt, für keine aber wurde schon lange vor der Eröffnung ein so lebhaftes Interesse bekundet, wie für die heuer stattfindende. Laibach besitz mit

der benachbarten Hafenstadt eine so bequeme Verbindung, daß es zweifelsohne ein zahlreiches Contingent von Besuchern stellen wird. Aber auch Aussteller, welche die krainische Industrie dort repräsentiren werden, haben sich in so beachtenswerther Anzahl gemeldet, daß wir nur einer publicistischen Pflicht nachkommen, wenn wir der Ausstellung einer Stadt, die mit der unseren in so vielfacher wechselseitiger Beziehung steht, schon heute die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden.

Es wurde vielfach Klage geführt, daß der Eröffnungstermin den klimatischen Verhältnissen Triests nicht entspreche. Erwägt man aber, daß ein anderer Zeitpunkt zur Eröffnung absolut nicht in's Auge gefaßt werden konnte und daß für jene, welche der tropischen Hitze des August ausweichen wollen, auch noch der October und allenfalls der November zum Besuche übrig bleibt, daß ferner die Triester Ausstellung auch von solchen Erdbewohnern schon im August besucht wird, die einer weitaus ärgeren Hitze in ihrer Heimat ausgesetzt sind, als jener der ersten Handelsstadt an der Adria, so erscheint uns obige Besorgniß wirklich vollkommen irrelevant.

Es gehörte kein geringer Arbeitsaufwand dazu, die Ausstellungsbauten derart durchzuführen, daß sie am 1. August fix und fertig dastehen werden. Freilich war das Wetter dem Baue sehr günstig

und ohne den vergangenen milden Winter würde wohl so Manches heute am Plage noch unvollendet stehen und der Eröffnungstermin eine arge Verzögerung erlitten haben. Daß nun dieß nicht der Fall ist, davon habe ich mich selbst überzeugt und meine nun folgenden Aufzeichnungen über die Vorbereitungen zur „Ausstellung am Meere“ beruhen auf eigenen Wahrnehmungen.

Wie bekannt, hat Laibach eine ungemein bequeme Zugverbindung mit Triest, ja für jene, welche angewiesen sind, mit ihrer Zeit so viel als möglich zu kargen, ist dafür Sorge getragen, daß sie nur einen Tag verlieren, ohne genöthigt zu sein, in Triest Nachtquartier aufsuchen zu müssen. Will man sich hingegen nicht gar so sehr übereilen, so wähle man getrost den Muthes den Tag-, richtiger Abend-Eilzug, der hier um 6 Uhr Abends fortfährt und mit dem man nach nicht einmal vierstündiger Fahrt sein Ziel erreicht. Ohne gerade ein Schwitzbad genommen zu haben, wie es Keinem entgeht, der mit dem Mittagszuge an einem heißen Tage in seine Sommerfrische nach Oberkrain fährt, brauste das Dampfroß bei der Zweigstation Nabresina vorüber und zu meinem größten Erstaunen muß ich constatiren, daß außer dem feenhaften Anblicke, den das Meer und seine mondscheinbeglänzte Küste, an der das Meerschloß Miramare im ganz besonderen Zauberglanze schimmerte, dem Auge gewährten, eine angenehm er

der Herausgeber des Schimpfwörterbuchs, „Politik“ genannt, Skrejšowski die Schwäche der ganzen sogenannten Partei erkannt haben, denn er verließ den Saal; wahrscheinlich war er bereit, zu sprechen, denn seine tadellose Kleidung und die weiße Halsbinde verriethen es zugleich aber auch, daß er artiger dem Publikum gegenüberzutreten beabsichtigte, als die anderen weniger aufmerksamen Redner. — Hausner und Wolski hielten noch aus, selbst als der Redacteur der „Allgemeinen Zeitung“, Dr. Herzka, seinen Vortrag über die socialpolitischen und wirtschaftlichen Absichten der Volkspartei kispelte und ein großer Theil der Zuhörer und Deutscher Volkspartei-Genossen sich davon machte; war es ja doch schon Essenszeit.

Die langen Reden hatten ermüdet, sie sagten immer dasselbe, namentlich die Rede Walterskirchen's wimmelte von — Wenn und Aber, von Tropen und Figuren und von Sähen, welche unser Laibacher „Organ für Schuljugend“ „znane fraze“ nennen würde. Alles fromme Wünsche: größere Freiheit, aufrichtiger Parlamentarismus, Erweiterung des Wahlrechtes, Formulirung des Artikels XIX. der Staatsgrundgesetze u. s. w. Als aber Allen die Frage auf den Lippen schwebte, was die sogenannten liberalen Czechen und Polen — der Slovenen — unerhört! — dieser Staatsfactore wurde gar nicht gedacht! — dazu sagen würden, meinte er, das wisse er freilich selber noch nicht! — Unbegreiflich — und mit solchen Leerheiten glaubt man den Muth haben zu dürfen, den Deutsch-liberalen Programmlosigkeit vorzuwerfen! —

Als Dr. Herzka endlich abgebrochen hatte, da verkündete der Vorsitzende, daß noch acht Redner zum Worte sich gemeldet hätten: vier zu Gunsten des Programmes, vier dagegen. Die Faisseurs mochten bemerken, daß ihr Häuflein geschwunden und die bisher Unentschiedenen auch vollkommen abgefallen seien, und Kreuzig schlug vor, Generalredner zu wählen. Darüber mußte nun die Versammlung abstimmen: jetzt galt es die Entscheidung. Ging der Antrag Kreuzig's durch, dann konnte die „Deutsche Volkspartei“ sagen, sie habe Boden gefunden, sie bestehe! — Die Abstimmung wäre beinahe durch den Lärm unmöglich geworden, wenn nicht die Worte des Vorsitzenden, die dann durch den Redner der Deutsch-Liberalen, Dr. Friedjung,

quickende Brise der See entstieg, von der ich im Interesse den Augustbesuchern der Ausstellung wünsche, daß sie zu jener Zeit in noch stärkerer Dosis sich wiederholen möge. Jeder, der gleich mir Gelegenheit hatte, Triest in seiner Abendbeleuchtung von einem fernen Punkte zu bewundern, wird der Herrlichkeit dieses Schauspielers in gleich gehobener Stimmung zugeföhren haben, für Jenen aber, der vielleicht zum ersten Male in diesem Momente das Meer mit einer großen Hafencity, die mit ihren tausend und abermal tausend Lichtern in magischem Glanze da liegt, sieht, dem wird dieser Anblick immer in Erinnerung bleiben und eine Erfüllung kaum geahnter Träume wird sich ihm erschließen.

Man würde zwar glauben, daß Triest um die Mitte Juli das Bild einer Stadt bietet, in der der bessere Theil der Bewohner schon vor der übermäßigen Hitze sich in die verschiedenen Sommerfrischen g'flüchtet hat und daß es unserer Residenzstadt gleiche, in der zu jener Zeit die hervorragendsten Palais ihrer Bewohner ledig sind. Dem ist nicht so. Der rege Handel, der in Triest betrieben wird, das rastlose Hafenleben können dieser Stadt das Gepräge einer buntbewegten lärmenden Seestadt niemals rauben und deshalb möge man sich der Sorge verschließen, es werde Triest zur Zeit der großen Hitze nicht jenen Eindruck gewähren, den man zu anderer Zeit unstreitig genießt. Es mag zwar richtig sein, daß der Handel in letzterer Zeit

wiederholt wurden, durch eine kräftige Stimme aus den Logen in's Parterre hinabgerufen worden wären: „Wer für die Wahl von Generalrednern ist, erhebe die Hand!“ Kaum fünf Hände erhoben sich. — „Gegenprobe!“ — und fast die ganze Versammlung erhob sich unter stürmischen Beifallsäußerungen für die Debatte. Man wollte bleiben, trotzdem Kreuzig die Wiener zu schrecken vermeinte, indem er die Befürchtung aussprach, daß man bis drei Uhr verweilen müßte. Die Angst nahm sich komisch genug aus. — Damit war also das Urtheil über die ganzen Bestrebungen einer ministeriellen Mittelpartei vernichtend ausgesprochen. Als aber nun Dr. Friedjung in begeisterten Worten den Protest gegen die Worte Fischhof-Walterskirchen's namens der Wiener erhob unter dem tosenden Beifallsstürme der anwesenden Deutschnationalen, da griffen die Reste der Deutschen Volkspartei zum letzten Auskunfts-mittel, durch lärmende Streitigkeiten und Geschrei den Redner zu unterbrechen und durch wüthes Gebahren den Schluß oder die Auflösung der Versammlung herbeizuföhren. Daß sich an diesen tumultuarischen Scenen der „gebüllete“ Bezirksberger Dr. Kronawetter entsprechend „dialektisch“ theiligte, versteht sich von selbst! — Uebrigens fand er seine Meister. — Als sich die Wogen nicht legen wollten, da forderte schließlich der Polizeicommissär Sawelka den Vorsitzenden auf, die Versammlung zu schließen. Es geschah, aber noch lange hielten sich im Saale, auf den Gängen und vor dem Gebäude lebhaft debattirende Gruppen auf. Da schüttelte Dr. Lueger dem Freiherrn die Hand und lud den Ritter v. Newald auf — heimzugehen. Die Farce hatte ein Ende.

Zur Amtssprachenfrage in Kärnten.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Klagenfurt berichtet, daß die slovenischen Agitatoren, nachdem ihnen in dieser Angelegenheit die verschiedenen Gemeinden des wendischen Theiles von Südkärnten trotz allen Zuredens und trotz der thätigsten Mithilfe der aus Krain eingewanderten Geistlichkeit nicht auf den Leim gehen wollten, nun eifrigst bestrebt sind, wenigstens einzelne Ortsschulbehörden dazu zu bewegen, daß sie sowohl untereinander, wie mit den ihnen vorgesezten k. k. Bezirksschulrathen in der

zu stoßen begann und daß Triest etwas bedarf, um es emporzubringen, jedoch für den Reisenden, der dort lediglich nur zum Vergnügen weilt, macht es noch immer den Eindruck einer Großstadt.

Am Molo und auf den Kais herrschte un-gemein bewegtes Leben. Große und kleine Dampfer, Fahrzeuge älterer und der neuesten Construction ankerten im Hafen, ein wüster Lärm, der den aus einem friedlichen Städtchen Kommenden im ersten Augenblicke frappirt, macht sich allenthalben breit. Hunderte und Hunderte von Jakinen lungern theils herum, theils versehen sie die anstrengendsten Arbeiten, dort sieht man sie, zu einem Knäuel geballt, in heftiger Fehde, wobei mitunter Messerstücke an der Tagesordnung sind, dann ertönt wieder ein Pfiff, der die Ankunft eines Dampfers signalisirt, und Alles stürzt der Landungsstelle zu. Ich befand mich gerade im Seebade, wobei ein glücklicher Zufall mich mit dem Dichter des „Zlatorog“ zusammenführte, der sich hier täglich die so angenehme Erquickung gönnt und der mir das Project seiner heurigen Sommerfrische offenbarte, als der Dampfer „Saturno“ landete. Er kam aus Alexandrien und brachte egyptische Flüchtlinge in stattlicher Anzahl. „Was bedeutet wohl die französische Tricolore neben der österreichischen Handelsflagge?“ frug ich die neben mir stehenden Badecombattanten. „Der französische Consul befindet sich an Bord“, antwortete eine Stimme im reinsten norddeutschen Dialekte und als sich das Ge-

unseren Wenden böllig unverständlichen slovenischen Sprache correspondiren. Das Fiasko der ruhm- umherwandernden Agitatoren war jedoch ein nicht vollständiges, denn im ganzen Mies- und Saunt- gab sich kein Ortsschulrath dazu her, die ihm geläufige deutsche Amtssprache auch nur durch kurze Zeit hindurch mit der schwerfälligen und hierlands unbeliebten slovenischen zu vertauschen. Nur eine einzige Ortsschulbehörde, in der sich einige fremde Chauvinisten eingenistet haben, nämlich jene von Gleinach im Rosenthal, gab dem Ansturm der föderalistischen Weltverbesserer nach, um endlich vor denselben Ruhe zu haben. Sie begann plötzlich mit Hilfe nationaler Hände mit anderen Local-Schulbehörden slovenisch zu verkehren und richtete auch an den Bezirksschulrath von Klagenfurt slovenisch abgefaßte Schriftstücke. Dem Gleinacher Ortsschulrath wurde indeß sofort seitens der ihm vorgesezten k. k. Bezirksschulbehörde die Belehrung zu Theil, daß in Kärnten das Deutsche als Amtssprache gelten habe. Als gegen diese „Belehrung“ Beschwerden bei der Landesregierung, beziehungsweise beim k. k. Landesschulrath geführt wurde, wies dieser die Beschwerdeföhren ab und erklärte zugleich, daß die Anordnung der Bezirksschulbehörde vollständig gerechtfertigt und deren Behauptung, daß in Kärnten die deutsche Sprache die Amtssprache ist, ganz richtig sei. Nun blieb nur noch der Recurs an das Ministerium offen, und dieser wurde dem auch ergriffen. Dieser Tage wurde den nationalen Beschwerdeföhren vom Unterrichtsministerium die herabgelangte Entscheidung mitgetheilt, wonach die Ortsschulbehörde sich den Anordnungen der ihr vorgesezten k. k. Schulbehörde nicht zu widersetzen, sondern selbe willig zu befolgen habe.

Aus der Reichsgerichtsitzung vom 13. Juli.

Das österreichische Reichsgericht fällt über die Beschwerde des Deutschen Vereines in Graz wegen Verletzung des staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechtes der freien Versammlung und freier Meinungsäußerung folgendes Urtheil: „Durch die von der Polizei-Direction in Graz unterjagte Abhaltung der für den 10. Jänner d. J. einberufenen Versammlung des Deutschen Vereines daselbst und

sprach weiter über die Ankömmlinge bewegte, nahm ich wahr, daß die meisten Badebesucher das schönste Deutsch sprachen.

Mein ungemein freundlicher Cicerone, der sich längst schon in Triest den Namen eines „Laibacher Consuls“ erworben, wurde mit „Herr Collega“ von diesen Herren angesprochen, von denen sich viele als Consuln der verschiedensten Staaten entpuppten; es sind dieß in Triest hochangesehene dort etablirte Kaufleute. Ob von gewisser Seite die Kenntniß der deutschen Sprache dieser Herren nicht auch als überflüssiges Zeug betrachtet wird? Hier erfuhr ich nun, daß die Ausstellung von Bewohnern der entlegensten Weltgebiete besucht werden wird, daß Besucher aus Japan, China, Ceylon u. s. w. längst angefangen sind, und daß die Triester Ausstellung eine Weltausstellung im kleineren Maßstabe zu werden verspricht.

Nachmittags schlenderte ich das Meeresufer entlang dem Ausstellungsgebäude zu. An der Mündung von St. Andra, einem beliebten Promenadeplatze der Triestiner, steht der Bau. Es war ein hartes Stück Arbeit, ihn in kürzester Zeit fertig zu stellen. Ein großer Theil des Terrains mußte erst dem Meere abgewonnen, mehrfache Schuttbauten und neue Rasen mußten hergestellt werden. Das Ganze bietet einen prächtigen Anblick. Vielleicht keine Ausstellung der Welt konnte sich eines herrlicher gelegenen Platzes erfreuen, als die Triester. In der lieblichen Ducht

durch die diese Verfügung bestätigenden Entscheidungen der steiermärkischen Statthaltereie, sowie des Ministeriums des Inneren hat eine Verletzung der Politischen Rechte der Mitglieder dieses Vereines, und zwar insbesondere des durch das Gesetz vom 15. November 1867, R.-G.-Bl. Nr. 134, jedem gesetzlich anerkannten Vereine gewährleisteten Rechtes, Vereinsversammlungen abzuhalten, sowie des zufolge des Artikels XIII des Staatsgrundgesetzes gewährleisteten Rechtes der freien Meinungsäußerung stattgefunden.“ In der Motivirung wird im Wesentlichen ausgeführt: Das Recht, Vereinsversammlungen abzuhalten, liegt naturgemäß in dem Rechte, Vereine zu bilden. Das Recht der Abhaltung einer Vereinsversammlung ist abhängig von deren polizeilicher Anmeldung, und nur, wenn diese nicht erfolgt ist, kann die Abhaltung derselben untersagt werden. Daß die polizeiliche Anmeldung aber erfolgt ist, ist unbestritten. Der Vereins-Vorstand hat keine Verpflichtung, die Tagesordnung bekanntzugeben. Durch die Bekanntgabe der Tagesordnung war die Behörde allerdings in die Möglichkeit versetzt, zu beurtheilen, ob sie mit Rücksicht auf die angemeldete Tagesordnung in die Lage kommen werde, die Vereinsversammlung aus Rücksichten der Staatsgefährlichkeit zu schließen. Die Polizei-Direction und die Statthaltereie erachteten, daß die Abhaltung der in Rede stehenden öffentlichen Vereinsversammlung aus Rücksichten der Staatsgefährlichkeit zu verbieten war. Abgesehen nun, daß dieses Motiv nach dem Gesetze zur Untersagung der Vereinsversammlung nicht berechtigt, ergibt sich die Unstichhaltigkeit des angegebenen Motivs aus der Motivirung, mit welcher das Ministerium des Inneren seine Entscheidung begründete, indem es selbst die Staatsgefährlichkeit der Tagesordnung nicht anerkannte, sondern die Inhibirung der Vereinsversammlung mit Rücksicht auf § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 für berechtigt erklärte. Aber selbst die vom Ministerium des Inneren angerufene Verordnung ist für die Rechtfertigung der polizeilichen Verfügung nicht ausreichend, indem es sich in der betreffenden Verordnung nur um die Bestrafung eines bereits begangenen Delictes handelt. Mit Rücksicht hierauf liegt daher eine Verletzung des Vereinsrechtes vor. Aber auch eine Verletzung des Rechtes der freien Meinungsäußerung liegt vor,

von Muggia gelegen, ist hier dem Auge ein Fernblick geboten, wie ich ihn schöner nie gesehen. Im Norden blicken uns einzelne Hochgipfel der julischen und Venezianer Alpen entgegen, gleichsam an ihrem Fuße liegen die Häuser der einst so berühmten Seestadt Aquileja, östlich das herrliche Miramare. Die weit in das Meer hineinragenden Molos, der stattliche Leuchtturm im Hafen von Triest gewähren einen seltenen Anblick. Wendet man sich um, so liegt vor uns das kleine Fischerstädtchen Muggia, links die zahllosen Landhäuser (Campagnen) der Triestiner auf den olivengrünen Abhängen der Scala Santa und anderen Bergen, und im tiefsten Hintergrunde blickt uns der Wasserturm von Nabresina um die Höhe von Občina entgegen. Fürwahr, eine solche Fernsicht von einem in der Ebene gelegenen Punkte aus dürfte kaum irgendwo existiren. Was die Ausstellung selbst anbelangt, so wollen wir hoffen, daß dieselbe ebenso großartig sein wird, wie es die Lage ihres Platzes ist.

Möge die kolossale Arbeit, die hier geleistet wurde, vom schönsten Erfolge gekrönt sein und Triest durch diese Ausstellung wieder Das gewinnen, was es in letzterer Zeit eingebüßt, möge das enge Band, das Triest durch fünfhundert Jahre an die Länder der österreichischen Monarchie knüpft, noch inniger sich schlingen und das Gedeihen und Blühen der uns freundschaftlichen Hafenstadt dauernd gefördert werden.

Karl Kouschegg.

indem nach der Actenlage durch die Untersagung der Abhaltung der Vereinsversammlung eine Anzahl von Staatsbürgern in der freien Meinungsäußerung über eine Tagesordnung behindert worden ist, welche actenmäßig ihrem Inhalte nach als gesetzwidrig nicht anerkannt werden kann.

Politische Wochenübersicht.

Unterrichtsminister Freih. v. Conrad richtete einen Erlaß an die Rectoren der Hochschulen und die Directoren der Mittelschulen, in welchem diese aufgefordert werden, mit allen Mitteln der nationalen Agitation und den politischen Parteitugenden unter den Studenten entgegenzutreten.

Die Staats-Ausgaben-Ersparungs-Commission beabsichtigt, die bisher in Mähren bestehenden 31 Bezirkshauptmannschaften und 76 Steuerämter aufzuheben, und würde das Kronland Mähren künftig angeblich in 16 politische Amtsbezirke mit 16 Bezirkshauptmannschaften eingetheilt werden. In jedem Bezirke soll bloß ein Steueramt fungiren. Bezüglich der Gerichtsbezirke dürften dann auch gewisse Aenderungen eintreten.

Czechische Blätter geben ihrer Mißstimmung Ausdruck, daß Freiherr v. Conrad der deutschen Sprache bei den strengen Prüfungen an der Prager Universität einen hervorragenden Platz angewiesen hat. Der betreffende Unterrichts-Ministerial-Erlaß hat seinen Ursprung in hohen einflussreichen militärischen Kreisen, welche noch immer anerkennen, daß sowohl der Beamte, wie auch der Officier die Kenntniß der deutschen Sprache besitzen müssen. Der Erlaß wurde dem Cabinet von maßgebender Stelle dictirt.

Der Tiroler Landtag wünscht die Wiedereinführung der confessionellen Schule, d. h. den durch das Reichs-Volksschulgesetz verlorenen Einfluß des Clerus auf die Volksschule wieder zu gewinnen.

Die Krivosjaner Frage ist noch immer unerledigt. Der in Cetinje residirende österreichische Bevollmächtigte müht sich vergebens ab, die nach Montenegro geflüchteten Krivosjaner in ihre Heimath zurückzubringen.

Die Lage in Egypten

ist noch immer eine trostlose. Wir registriren nachfolgend die Ereignisse auf dem ägyptischen Kriegsschauplatze im Verlaufe der letzten Woche:

Die Forderung der Conferenz besteht in folgenden Punkten: 1. Entfernung Arabi Pascha's aus Egypten; 2. nach Herstellung der Ordnung und der Autorität des Khedive, wofür eine bestimmte Frist anberaumt wird, müssen die türkischen Truppen abziehen; 3. zwei europäische Commissäre begleiten die türkischen Truppen; 4. die europäischen Mächte tragen die Kosten der Occupation. Die Conferenzmächte beschloßen weiter, die Türkei aufzufordern, die Ruhe in Egypten wieder herzustellen; sollte die Türkei ablehnen, dann wird die Conferenz England und Frankreich auffordern, gemeinsam den Khedive wieder einzusetzen und die Ordnung herzustellen.

Der Schiffverkehr im Suez-Canal wurde seitens Englands und Frankreichs gesichert.

Selbst englische Journale bedauern, daß der englische Admiral Seymour es versäumt hat, sofort nach beendetem Bombardement ein starkes Truppcorps ans Land zu setzen.

Während des Bombardements wurden 2000 Egypter getödtet. Feuersbrünste und Plünderung stehen in Alexandrien noch fort auf der Tagesordnung. Kairo wurde eben auch vom Aufstande ergriffen, die Beduinen verüben dort thierische Grausamkeiten; die dort residirenden Consuln bemühen sich, die Europäer in Sicherheit zu bringen.

Die Hohe Pforte hat noch am 16. d. jede militärische Intervention in Egypten abgelehnt.

Admiral Seymour erließ ein Manifest, in welchem er bekannt gibt, daß er mit Einwilligung der ägyptischen Regierung die Wiederherstellung der Ordnung auf sich genommen habe. General Alison ist mit seinem Generalstabe und 4000 Mann Infanterie und Marine-Infanterie in Alexandrien eingetroffen.

Arabi Pascha befand sich am 17. d. mit 4 Regimentern, 1500 irregulären Fuß- und 800 berittenen Truppen in Kasr-el-Dewar. Der Khedive ließ am 17. d. in Alexandrien das Standrecht publiciren.

Flüchtlinge aus Kairo berichten, der heilige Krieg sei proclamirt und die Europäer in Zagazig, Mansurah und Tantah niedergemacht worden.

Die englischen Behörden erklärten, der einzige Zweck ihres Vorgehens sei die Herstellung des Friedens und der Ruhe ohne weiteres Blutvergießen. Die Matrosen werden vom Dienste zu Lande wieder abgezogen. Am 18. d. M. haben 500 Mann Marine-Infanterie die Stadt Alexandrien an sieben Punkten besetzt, um eine wirksame Ueberwachung zu ermöglichen. Die Organisation einer einheimischen Polizei hat begonnen. Die englischen Patrouillen sind beauftragt, alle Individuen, selbst Europäer, welche Messer oder Revolver bei sich führen, zu entwaffnen. Die Eingebornen kehren in großer Zahl in die Stadt zurück. Heute sind mehrere europäische Kaufläden wieder eröffnet worden.

Neueste Depeschen aus Alexandrien melden, daß Arabi Pascha noch immer im Namen des Sultans Decrete erläßt; sein Anhang soll noch im Wachsen begriffen sein.

Locale Nachrichten.

(Zur Gymnasial-Reform.) Demnächst ist ein Ministerial-Erlaß zu gewärtigen, laut welchem zu Beginn des nächsten Schuljahres am Laibacher Ober-Gymnasium vollständig slovenische Parallelklassen für die unteren Classen errichtet werden sollen.

(Zum Verbot des südböhmischen Parteitages.) Der Einberufer der Cillier Parteiconferenz, deren Abhaltung bekanntlich verboten worden ist, Dr. Glantschnigg, wird über Wunsch zahlreicher Parteifreunde gegen das Verbot den Recurs ergreifen. Die Vertretung des Dr. Glantschnigg hat der Reichsrathsabgeordnete Dr. Richard Foregger übernommen.

(Merar- und Krainischer Landesfond.) Am 11. d. M. fand beim Reichsgerichte die Verhandlung über die Klage des Landes Krain gegen das Staats-Merar wegen Rückersatzes von Sanitätskosten per 150.537 fl. 66 kr. statt. Nach den in Krain bis zum Jahre 1848 gültigen Vorschriften hatte in Epidemiefällen, wenn arme Bewohner außerhalb der Spitäler erkrankten, der Staat zwei Drittel der Medicamenten-Kosten zu tragen, während ein Drittel die bestandenen Dominien traf. Die Fuhrkosten des Sanitäts-Personals waren in solchen Fällen und bei Auftreten von Viehseuchen von den unterthänigen Gemeinden zu bestreiten. Im Jahre 1850 publicirte der damalige Statthalter von Krain, Graf Chorinsky, einen Erlaß, wonach das früher von den Dominien gezahlte Medicamenten-Drittel, sowie die Fuhrkosten des Sanitäts-Personales in Epidemiefällen künftighin aus dem Landesfonde berichtigt werden sollten. Die im Jahre 1855 von dem Ministerium genehmigte Instruction über die Gebahrung mit dem Landesfonde verfügte sodann gleichfalls, daß mit den Auslagen für Medicamenten-Drittel und Fuhrkosten des Sanitäts-Personales der Landesfond zu belasten ist, und in dieser Weise wurde denn auch in der vor-

constitutionellen Periode vom Verwaltungsjahre 1851 bis 1861 inclusive manipulirt. Am 1. November 1861 ging der Landesfond in die Verwaltung des Landesauschusses über, welcher dabei protokollarisch alle Lasten übernahm, welche „nach gesetzlichen Vorschriften“ den Landesfond treffen. Die in Rede stehenden Auslagen wurden der bestehenden Ufsance gemäß weiterhin aus dem Landesfonde bezahlt. Da dieselben jedoch immer mehr anwuchsen, so wurde im Jahre 1875 der Finanzausschuß des Landtages beauftragt, die Frage zu studiren, ob das Land Krain zur Tragung dieser Lasten verpflichtet sei. Nachdem das Gutachten des Finanzausschusses dahin ging, daß diese Kosten eigentlich den Staat treffen und in der ganzen Zeit von 1851 bis 1875 indebite aus dem Landesfonde bezahlt worden seien, wurde an die Regierung das Ansuchen gestellt, die fraglichen Sanitätskosten pro futuro auf den Staat zu übernehmen und pro praeterito dem Lande den indebite für den Staat bestrittenen Aufwand, welcher mit 150.537 fl. 66 kr. ausgewiesen wurde, zu ersetzen. Die Regierung bewilligte sohin die Uebernahme der Fuhrkosten des Sanitäts-Personales auf den Staatschatz vom 1. April 1877 angefangen. Mit dem weiteren Petition wurde das Land vom Ministerium abgewiesen, und der Landesauschuß überreichte daher am 31. October 1881 durch Dr. Ludwig Grobath die Klage beim Reichsgerichte, über welche die öffentliche Verhandlung unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Unger am 11. d. M. stattgefunden hat. Als Referent des Reichsgerichtes fungirte Freiherr v. Hye. Für das Ministerium des Inneren intervenirte Hofrath Grosser; der Landesauschuß war bei der öffentlichen Verhandlung durch den Advocaten Dr. Adolf Stein vertreten, welcher in einer ausführlichen juridischen Auseinandersetzung den Standpunkt der Klage begründete. Das Urtheil des Reichsgerichtes lautet: Das k. k. Staatsärar ist schuldig, binnen Jahresfrist vom Tage der Zustellung des Erkenntnisses, bei Vermeidung der Execution, an den Landesfond Krains nachstehende, von diesem Landesfonde gemachten Ausgaben zu ersetzen: a) für Medicamenten-Dritteln in Epidemiefällen für die Zeit vom 1. November 1851 bis 30. September 1875 den Betrag von 10.946 fl. 51 1/2 kr.; b) für ärztliche Fuhrkosten in Epidemiefällen für die Zeit vom 1. November 1858 bis 30. September 1875 den Betrag von 71.780 fl. 69 kr.; c) für Curkosten in anderen Seuchenfällen für die Zeit vom 1. November 1858 bis 30. September 1875 den Betrag von 1161 fl. 44 kr., zusammen 83.888 fl. 64 1/2 kr. sammt 6 Percent Zinsen vom 8. November 1881.

— Ueber die Haltung der slovenischen Lehrerschaft) bringt die Grager „Tagespost“ einen längeren Artikel, welcher folgende Kraftstellen enthält: „In den letzten Zeiten haben sich in den Kreisen der innerösterreichischen Lehrerschaft ganz eigenthümliche und bedauerliche Erscheinungen bemerkbar gemacht. Man sieht den größten Theil der slovenischen Lehrerschaft Steiermarks, Kärntens und Krains ganz vom Netze der nationalen Agitation umstrickt, ja sogar einen großen Theil derselben als Subchefs der nationalen Führer eine rührige Thätigkeit entsalten. Da diese Thätigkeit mit jener des nationalen Clerus, der Advocaten und Notare zusammenfällt, so ist der Erfolg derselben leider oft ein sieggekrönter. Die slovenische Lehrerschaft hat sich leider durch ihre nationale Begeisterung vielfach hinreißen lassen, ihr pädagogisches Gewissen zu verleugnen, um ungehindert dem nationalen Bösen huldigen zu können. Daß dem so ist, beweist unter Anderem auch die in der letzten Lehrerkonferenz in Pettau mit 12 Stimmen Majorität gefaßte Resolution, wornach der deutsche Sprachunterricht aus ihren Schulen hinausgeworfen werden soll. Die slovenischen Lehrer gleichen den deutschen

Clerikalen, Letztere verloren über ihrem kirchlichen Fanatismus das deutsche Nationalgefühl, während die Ersteren dem nationalen Fanatismus ihr pädagogisches Pflichtgefühl opfern.“

— (Der Deutsche Schulverein) übergab dieser Tage seinen Geschäftsbericht pro 1881/2 der Deffentlichkeit. Dieser humane Verein zählte bis 1. Mai d. J. 385 Ortsgruppen. Ueber die Wirksamkeit desselben in Krain enthält der Bericht folgende Details: „In Krain dürfte mit Ausnahme der Sprachinsel Gottschee, die eine Sonderstellung einnimmt, die Thätigkeit des Schulvereines wohl in nächster Zeit stärker in Anspruch genommen werden. Bisher beschränkten wir uns darauf, Remunerationen für besonderen, über das Pflichtmäßige hinausgehenden Eifer im deutschen Sprachunterrichte an gemischt-sprachigen Schulen auszusprechen und zu bewilligen. Solche Remunerationen erfolgten fünf im Jahre 1881, sechs sind für das Jahr 1882 ausgeschrieben. Durchgreifend war dagegen die Thätigkeit des Deutschen Schulvereines in Gottschee. Hier ist Hilfe um so dringender nothwendig, als die schwierige Lage der von allen Seiten vom slavischen Elemente eingeschlossenen deutschen Bevölkerung durch Armuth sowie durch Mangel an Schulen und deutschen Lehrern noch verschlimmert wird. Umso erfreulicher ist die treue Anhänglichkeit an die ererbte Sprache und das angestammte Wesen, welche in der eifrigen Mitwirkung unserer Vertrauensmänner im Gottscheer Ländchen und durch die großartigen Spenden zweier edler Männer für ihre armen Landsleute ihren Ausdruck findet. Im Gottscheer Gebiete hat der Deutsche Schulverein die Neugründung von sechs öffentlichen Volksschulen durch namhafte Beiträge zu den Schulhauskosten vorbereitet. So wurden für Langenthon, Unterwarmberg und Pöllandl je 1000 fl. zu der Bau summe beige steuert, für Schöfflein 2200 fl., in welchem Betrage eine Spende von 1000 Mark aus Mainz enthalten ist, für Maierle 3800 fl., von welcher Summe ein Betrag von 2500 fl. aus einer großmüthigen Spende des Herrn Johann Stampfl in Prag herrührt. Die von uns vorbereitete Errichtung einer neuen Schule in Mafern ist durch die erfolgte Schenkung eines Hauses von Seite des als Delegirten anwesenden Herrn Georg Stampfl in Gottschee dem Abschlusse nahe gebracht worden. Um den dringendsten Uebelständen abzuhelfen, wurden für ungefähr zwanzig Ortschaften im Gottscheer Gebiete Lehrbücher, Schulrequisiten, Lehrmittel und Schulbibliotheken bewilligt; nicht selten mußten auch die Privatlehrer an Nothschulen, die lediglich auf das geringe und unregelmäßig eingehende Schulgeld angewiesen sind, unterstützt werden, um die Existenz der Nothschule bis zur Gründung einer ordentlichen öffentlichen Schule zu tristen. Mit Rücksicht darauf, daß aus dem Gottscheer Gymnasium auch die Lehramts candidaten für Volksschulen hervorgehen, wurden der Schülerlade des dortigen Gymnasiums wiederholt kleinere Subventionen zugewendet, um für dürftige Schüler Schulgeld, Bücher und Mittagsbrod zu beschaffen; auch wurden für den musikalischen Unterricht solcher Knaben, die sich dem Lehrerstande widmen, Instrumente beige stellt. Endlich beschäftigen wir uns gegenwärtig damit, durch die Errichtung einer Holzindustrieschule den Grund zur Entwicklung einer Hausindustrie zu legen, und erwarten davon eine vielleicht nicht unbedeutende Hebung des Volkswohlstandes und damit eine Stärkung der materiellen Grundlage der nationalen Existenz. Für die Schule in Ebenthal wurde ein kleiner Betrag zur Anschaffung von Lehrmitteln bewilligt. Für die geplante Holzindustrieschule in Gottschee wurde eine entsprechende Subvention angewiesen. Die protestantische deutsche Schule in Laibach erhielt eine bedeutende Jahres-Subvention. Einem Lehrer in L. wurde eine Remuneration angewiesen. Für den Schulhausbau

in Lichtenbach bewilligte der Verein eine ansehnliche Subvention, für einen Lehrer im Bezirke Gottschee eine Remuneration. Die Bezüge von zwei Lehrpersonen im Bezirke Gottschee wurden aufgebessert. Einem Lehrer in S. wurde eine Ehrengabe zuerkannt. Für mehrere Schulen in Krain wurden Violinen aus Vereinsmitteln angeschafft. Für verdiente Lehrer wurde eine Anzahl Stipendien ausgeworfen.“

— Bericht über den Vereinsabend der Section „Krain“ des deutsch-österreich. Alpenvereines am 14. Juli.) Der Vorsitzende theilt das Ersuchschreiben des Centralauschusses zur Theilnahme an dem am 11., 12., 13., 14., 15. und 16. August l. J. in Salzburg stattfindenden vierten internationalen alpinen Congresse und an der mit diesem zugleich tagenden neunten Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines mit, und wurde Professor Gartenauer mit der Vertretung der Section „Krain“ betraut. Sodann gelangte ein vom ornithologischen Vereine in Wien ergangener Aufruf an alle Vogelfenner in Oesterreich-Ungarn wegen Aufzeichnung von Beobachtungen über die Zugzeiten der Vögel, sowie über seltene Vogelerscheinungen in ihrem Gebiete zur Vertheilung und knüpfte Obmann Deschmann daran das specielle Anliegen an die Besucher der krainischen Alpen, der hierländigen Verbreitung der Alpendohle, slov. Kramparčica, und der Alpenkrähe ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Er machte an ausgestopften Exemplaren auf die Unterschiede dieser beiden sich sehr ähnlich sehenden Alpenvögel aufmerksam; Beide sind kohlrabenschwarz, von der Größe der gewöhnlichen Dohle, nur hat die viel selteneren Alpenkrähe Fregilus garrulus einen längeren sowohl am Ober- als Unterkiefer gekrümmten Schnabel, während er bei der Alpendohle kürzer, nur schwach gekrümmt ist und der Unterkiefer gerade verläuft. Schon von einiger Entfernung lassen sich beide Arten dadurch leicht unterscheiden, daß sowohl der Schnabel als die Füße bei der Alpenkrähe lebhaft roth gefärbt sind und die Alpendohle einen gelben Schnabel und rothe Füße hat. Letztere ist den Alpenbewohnern unseres Gebietes allgemein bekannt, dagegen scheint Erstere von den Alpenjägern gar nicht unterschieden zu werden, obschon sie ganz bestimmt auch in Krain vorkommt. Es wären daher Notizen über ihr Vorkommen und über ihre Nistplätze sehr erwünscht. — Weiters machte der Obmann die Versammlung auf das in der Bamberg'schen Buchhandlung ausgestellte sehr gelungene Delgemälde des Herrn Hauptmann Benesch, den heil. Berg ober Sava darstellend, aufmerksam und versprach, über diese schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt gewesene Localität sammt Umgebung in der nächsten Winterfaison ausführlicher zu berichten. Eine fernere Mittheilung, daß die Wegmarkirung zum schönen Wasserfalle im Mertulefgraben bei Kronau und die weiteren Einleitungen zur Herstellung eines bequemen Fußsteiges dahin von den Ausschußmitgliedern Stöckl und Witt besorgt wurden, nahm die Versammlung mit Dank zur Kenntniß. Ueber eingeholtes Gutachten des Vereinsauschusses wurden die beiden Urchitsche im Feistritzgraben hinter Stein als autorisirte Führer von der politischen Behörde bestätigt; desgleichen ist die Feststellung eines einheitlichen Tarifes für Bergführer in Krain im Zuge und soll durchgehends statt der bisher äußerst verschiedenen und namentlich für die Führer in der Woche im Vergleiche zu jenem der Nachbarländer zu hoch gegriffenen Tourentarife ein gleichmäßiger Zeittarif mit 2 fl. per Tag eingeführt werden. Außerdem besprach der Vorsitzende den soeben von der Lechner'schen Universitätsbuchhandlung in Wien herausgegebenen Jahne'schen „Führer in den Karawanken“, welches Büchlein den Touristen in dieser Alpenkette bestens anempfohlen zu werden verdient; dann die von der Section „Krain“ heraus-

gegebene „Alpine Diätetik“ nach Dr. Reesbacher's Vortrage, welche Druckchrift auch in der Ausstellung der alpinen Literatur bei dem Congresse der Alpinisten in Salzburg vertreten sein wird. Auch wurde die dem Vereine zugekommene Zeitschrift der italienischen Alpenfreunde „Rivista alpina italiana“ als eine sehr beachtenswerthe Publication zur Lectüre anempfohlen. Schließlich ersuchte der Obmann die heimischen Touristen, bei ihren in den Ferien vorzunehmenden Alpentouren sich genaue Aufzeichnungen über alle jene Details, die für den Bergsteiger von Wichtigkeit sind, zu machen, um auf diese Weise mit vereinten Kräften ein reiches Materiale für die Abfassung eines „Bergführers für Krain“ zu gewinnen. Hierauf entwarf Herr Theodor Müll in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Schilderung eines Pfingstausschlages auf die Vermada in den Willichgrayer Bergen ein sehr lebhaftes Bild der orographischen und geognostischen Verhältnisse dieses interessanten Berges, dessen sonderbare Configuration schon den Franzosen während ihres Interregnums in Krain Anlaß gab, ihn wegen der Aehnlichkeit seiner Umrisse mit dem Profile Ludwig's XIV. als Louis quatorze zu bezeichnen. Die zu Pfingsten in voller Blüthenpracht stehende subalpine Flora der Vermada lieferte einen sehr reizenden Blumenflor für die Ausschmückung einer in Topol errichteten neuen Kapelle des Hl. Josef, und unterließ der Vortragende nicht, die Vermada auch in floristischer Beziehung zu würdigen und seinen Vortrag mit humoristischen Bemerkungen über die Art und Weise, wie man botanisiren kann, zu würzen. Der nasenartig hervorragende höchste Punkt des Vermadalammes bietet eine schöne Rundschau auf die zunächst gelegenen dolomitischen, wild zerfurchten, äußerst steilen Gebirgsabhänge und auf den schönen Kranz der Krainer Berge mit der von ihnen eingeschlossenen Saveebene und dem Moosrader. Der Rückweg wurde über St. Katharina an der Nordseite des Hirtenberges, der in den Generalstabskarten den sonderbaren Namen „Peterbank“ führt, durch das an seinem Fuße reizend gelegene Dörfchen Schlebe, ober dem sich „Gradiſche“ befindet, nach Zwischenwässern eingeschlagen. Bei einem späteren Ausfluge besuchte Herr Müll von Zwischenwässern aus den ober dem Pfarrorte Zeier gelegenen Osounit mit dem Bergkirchlein des Hl. Hermagor; es ist dieß einer der reizendsten Aussichtspunkte, er bildet einen nördlichen Ausläufer der Willichgrayer Berge; von da aus wurde der Utoſcheberg, welcher der dominirende Punkt dieser Bergkette ist, erstiegen. Die Aussicht von Letzterem wird gegen Norden und Westen durch den an diesen Seiten bis zur Spitze reichenden Wald beeinträchtigt. Zum Schlusse referirte Lehrer Bele über die ebenfalls zu Pfingsten von ihm in Gesellschaft unternommene Besteigung der Goliza ober Apling, in der Karamankenkette gelegen. Dieser aus drei Stufen bestehende, auf der Südseite bis zum Kamme mit Alpenwiesen bedeckte Hochalpengipfel ist sowohl wegen seiner leichten Ersteigbarkeit, indem sogar Damen ohne besondere Beschwerden auf ihn gelangen können, als auch wegen der imposanten Rundschau auf ganz Krain, Krain und die julische Alpenkette höchst empfehlenswerth. Man gelangt dahin von Apling auf dem zum Bergbaue am Reichenberg führenden Erzwerke, auf dem man das reizend gelegene Alpendorf Alpen (Planina) passirt, wo man gute Unterkunft findet. Im Frühlinge sind die Alpenwiesen der Goliza mit dem herrlichsten Schmucke von Alpenblumen geziert, einige davon gehören zu den botanischen Seltenheiten, namentlich die im Juli blühende Alpen-Mannstreu (Eryngium alpinum). Die Aelpler jener Gegend nennen sie Zaspanc oder Dremavka, sie schreiben der Pflanze die Wirkung eines sehr guten Schlafes zu, daher auch ihr slavischer Name, auf Deutsch könnte man sie die „Einschläferin“ nennen; zur Zeit der Heumahd trägt

jeder Mäher und jedes Mädchen Buschen dieser Pflanze bei sich. Gegen Krain hat die Goliza sehr bequeme Uebergänge. Erst in später Nachtstunde trennte sich die durch diese lehrreichen Mittheilungen zu Alpengursen angeregte Gesellschaft, nachdem noch zuvor die Ausführung eines Ausfluges auf den Grintouz in den Steiner Alpen am nächsten Sonntag beschlossen worden war, wozu sich sofort ein reichliches Contingent unter den Anwesenden meldete. Mit diesem Vereinsabend schlossen die bisherigen Zusammenkünfte der Mitglieder der Section „Krain“, deren Anzahl sich bereits auf 100 beläuft, und werden die Vereinsvorträge in der nächsten Herbstsaison wieder aufgenommen werden.

— (Personalnachrichten.) An Stelle des von Laibach abgegangenen k. k. Berg-Obercommissärs Dr. Haberer wurde der k. k. Berg-Commissär Dr. Martin Rauch von Cilli nach Laibach übersezt. Die „Cillier Ztg.“ widmet dem Letzteren einen ehrenvollen Nachruf, hebt dessen Verdienste für die Hebung der musikalischen Zustände und für die Stadtverschönerung in Cilli hervor. — Ritter v. Alpi, welcher sich durch seine national-clerikalen Agitationen bei den letzten Reichsrathswahlen den Weg zur Polizeidirectorsstelle in Sarajevo gebahnt hat, wird Anfangs August l. J. wieder nach Laibach zurückkehren, um seinen früheren Posten als k. k. Bezirkscommissär in Krain wieder einzunehmen.

— (Ein Vorläufer der französischen-Slovenischen Allianz.) Dieser Tage weilte in Laibach der Franzose Louis Legér, Professor der slavischen Sprachen an der orientalischen Akademie in Paris. Obschon ein geborener Franzose, spricht derselbe sämtliche slavische Dialekte mit seltener Correctheit. Legér hat mehrere Werke über die Slaven publicirt und wollte auch über Land und Leute in Krain seine Studien machen. Vor seiner Abreise bereiteten ihm die Nationalen ein Bankett, bei welchem mehrere Toaste ganz im Sinne der französischen Revanſchegedächtnisse ausgebracht wurden. Nach den Expectationen unserer Nationalen ist das Schicksal der Germania bereits besiegelt und werden demnächst über ihrer Leiche sich die Francia und Slavia brüderlich die Hand reichen.

— (Todesfall.) In Wien ist am 18. d. M. Hofrath Alexander v. Strangfeld, Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes, ein geborener Laibacher, nach langjähriger Krankheit verschieden.

— (Hofrath Kaltenegger), Finanzprocurator in Wien, hat sich dieser Tage zu einem kurzen Landaufenthalte in Krain nach Radmannsdorf begeben.

— (Erdbeben.) Montag den 17. d. wurden mehrere ziemlich heftige Erderschütterungen in Innerkrain und Oberkrain wahrgenommen, während Unterkrain davon verschont blieb. In Laibach verspürte man um 4 Uhr 28 Min. Morgens eine 2 Secunden anhaltende schüttelnde Bewegung in der Richtung von Süd nach Nord, mit unterirdischem, brausendem Getöse. Unter den nämlichen Umständen, nur mit größerer Heftigkeit, wiederholte sich der Erdstoß um 8 Uhr 51 Min. Vormittags; er war besonders in den oberen Stockwerken der Gebäude in einigen Stadttheilen ziemlich stark fühlbar, so daß das Wasser aus den offenen Gefäßen herausspritzte, die Gläser in den Glashaften klirrten, die Bilder an den Wänden in Bewegung geriethen. Von ein Paar Dächern fielen die Ziegel herab, sonst kamen Beschädigungen an Gebäuden nicht vor. Einige wollen an diesem Tage drei, sogar vier Erschütterungen wahrgenommen haben. Auch in Triest, Fiume, auf dem Karst, in Klagenfurt, Raibl, Eisenkappel war das Erdbeben beobachtet worden. Aus Krain sind bisher außer der Landeshauptstadt auch noch von folgenden Orten nähere Nachrichten über dasselbe eingelangt: von Prestranek, Präwald, Nakel, Hodraschitsch, Idria, Franzdorf, Oberlaibach, Willichgray, Weigelburg,

Krainburg, Apling, Kronau. In Krainburg verspürte man drei Erdstöße, um 4 1/2, um 1/27 und 8 Uhr 52 Min., der dritte Stoß war der intensivste. Besonders heftig war das Erdbeben in der Umgebung von Oberlaibach, wo man im Verlaufe des Montags neun, nach Einigen sogar elf Erdstöße zählte; auch am Dienstag darauf wiederholten sich daselbst die Erderschütterungen dreimal, jedoch bedeutend schwächer. Die Pfarrkirche des Marktflodens, noch mehr aber die Zillalkirche der Ortschaft Schweinberg, die schon im Morastbecken gelegen ist, bekamen starke Sprünge. Es stürzten in Oberlaibach zwei Schornsteine ein, fast jedes Haus erlitt Beschädigungen. Bei einigen Ursprungstellen des Laibachflusses und der Bistra in Freudenthal hörte das Wasser kurze Zeit zu fließen auf, kam aber später ganz trübe und schmutzig wieder zum Vorschein. In den Gebirgswäldern zwischen Oberlaibach und Loitsch befanden sich die Holzarbeiter in großem Schrecken, es lösten sich Felsblöcke los, die Bäume geriethen in starke Bewegung, das Erdreich bekam hie und da Sprünge. Auch in Willichgray verbreitete das Erdbeben Angst und Schrecken. Die Glocken begannen anzuschlagen, die Wölbung der Pfarrkirche erhielt mehrere Sprünge, von den Dächern flogen Ziegel herab, an den Bergabhängen lösten sich Felsblöcke los. In Laibach war die Nachricht verbreitet, daß auch dießmal Agram vom Erdbeben heimgesucht worden und der Verlust vieler Menschenleben zu beklagen sei; glücklicher Weise erwies sich dieselbe als eine Ente. Es scheint nur Fiume von dem Erdbeben berührt worden zu sein, während man sonst in Kroatien und in ganz Unterkrain, namentlich in Rudolfswerth, nichts davon verspürte.

— (Johann Gerstner.) Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß ein dieser Tage in naher Aussicht gestandener, für das musikalische Kunstleben unserer Stadt und speciell für die philharmonische Gesellschaft sehr bedrohlicher Verlust nunmehr als glücklich beseitigt anzusehen ist. Wie bekannt, war unserem lebenswürdigen Violin-Virtuosen und vieljährigen Musiklehrer der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Johann Gerstner, vor Kurzem von Köln am Rhein aus der ebenso ehrenvolle als auch materiell sehr günstig lautende Antrag als zweiter Concertmeister (Orchesterdirector) an das große dortige Operntheater und gleichzeitig auch für das in ganz Deutschland berühmte Unternehmen der sogenannten Gürzenich-Concerte in Köln zugegangen. Der Antrag bot für einen jungen, so reichbegabten Künstler, wie Herr Gerstner dieß ist, dem unsere kleine, vom großen Musikleben nahezu ganz abgeschlossene Stadt unmöglich das Terrain zur vollen künstlerischen und auch materiellen Entfaltung und Verwerthung seiner Fähigkeiten zu bieten vermag, abgesehen von der auch in pecuniärer Hinsicht glänzenderen Stellung, vor Allem insoferne viel Verlockendes, als Köln bekanntlich mit Leipzig um die Palme der ersten Musikstadt Deutschlands ringt und als der Vereinigungspunkt zahlreicher, dauernd daselbst seßhafter musikalischer Kunstgrößen ersten Ranges sowie durch die alljährliche Veranstaltung der im großen Style angelegten muster-giltigen Concerte im vielgenannten Kölner Gürzenich-Saale Herrn Gerstner wie kaum eine andere Stadt die günstigste Gelegenheit geboten hätte, sich rasch zu einer seinem hervorragenden Talente entsprechenden allgemeinen Geltung zu bringen und andererseits auch durch den ständigen Contact mit Künstlern seines Faches und durch das active Mitwirken und Mitarbeiten an dem reichen Musikleben, das nahezu alle an dem herrlichen deutschen Nationalstrome liegenden Städte so vortheilhaft auszeichnet, mit Begeisterung an seiner eigenen künstlerischen Fortbildung zu arbeiten. Wenn es trotz dieser schwerwiegenden Momente dennoch gelungen ist, Herrn Gerstner — vielleicht gegen sein eigenes Interesse — nach langem Kampfe zur Ablehnung des ihm gestellten Antrages zu be-

wegen, so gebührt das Verdienst an dieser, wenigstens für das Localinteresse Laibachs hocherfreulichen Errungenschaft wohl zum größten Theile der Direction der philharmonischen Gesellschaft, welche, in richtiger Erkenntniß des schweren, man kann mit Rücksicht auf ihre immerhin beschränkten Mittel füglich sagen: unerfesslichen Verlustes, der ihr durch den Abgang dieser als Lehrer wie als Concertsolist gleich vorzüglichen, für Laibach in gleicher Qualität kaum wieder beschaffbaren Kraft erwachsen wäre, alle Mittel freundschaftlicher Ueberredung und gesellschaftlicher Concessionen angewendet hat, um Herrn Gerstner — ihrerseits wieder unterstützt durch einige noch nicht völlig geerbete Contractsdifferenzen — seinen ablehnenden Entschluß zu erleichtern. Wir sind überzeugt, daß die vielen Schüler, die Herr Gerstner während seiner elfjährigen Lehrthätigkeit in Laibach bereits herangebildet hat und die durchwegs mit großer Liebe und Verehrung an ihm hängen, sowie die zahlreichen übrigen Freunde und Bewunderer seiner Kunst, zu denen wir nahezu wohl die ganze gebildete Gesellschaft Laibachs zählen dürfen, die Nachricht von seinem Verbleiben in seiner hiesigen geachteten Stellung mit aufrichtiger Freude und Befriedigung begrüßen werden. Speciell die philharmonische Gesellschaft aber, zu deren Zierden Herr Gerstner vom ersten Tage seiner hiesigen Wirksamkeit an gehört, beglückwünschen wir noch ganz besonders zu dem von ihr erzielten, allgemein dankenswerthen Erfolge!

(Für Touristen.) Das Frischhaus auf der Südseite des Grintouz (1500 Meter) ist auch heuer den Touristen bereits am 21. Juni eröffnet worden und wird bis Ende September geöffnet bleiben. Der daselbst bestellte Wächter verabfolgt während der Saisondauer Flaschenbier, Wein, Thee und Kaffee zu verhältnismäßig billigen Preisen. Hoffentlich wird der von Jahr zu Jahr wachsende Besuch auch in diesem Jahre ein recht stattlicher werden. Am verflossenen Samstag den 15. Juli fanden daselbst acht Mitglieder der Section „Krain“, welche mit dem Mittagszuge Laibach verlassen hatten, eine zufriedenstellende Unterkunft. Am folgenden Morgen wurde bei wolkenlosem Himmel die Spitze des Grintouz erstiegen, von wo man eine entzückende Fernsicht genoss. Am Sonntag Abends um halb 10 Uhr war die Gesellschaft mit dem Rudolfsbahnzuge wieder heimgekehrt.

(Durch Hagelschlag) wurde die heuer angehoffte günstige Ernte in den Gemeinden Virkenthal, Dautscha, Gorize, Olschenk, Pleškirva, Namdorf und Dupalitsch arg beschädigt.

(Im hiesigen Berggymnasium) waren ihrer Muttersprache nach 146 Deutsche, 457 Slovenen, 7 Italiener und 3 Tschechen.

Original-Correspondenz.

Oberlaibach, 17. Juli.

(Nationale Umtriebe.) Seitdem der Bezirk Oberlaibach durch die Uebersetzung des zu den nationalen Führern in sehr intimen Beziehungen stehenden k. k. Steuereintnehmers Joh. Grudna von Tschernembl hieher mit einem sehr rührigen Cassier der hiesigen Čitalnica und des Oberlaibacher Sparcasservereines beglückt worden ist, haben die socialen Verhältnisse unseres vorher friedlichen Marktfleckens zu wiederholten Malen in den Spalten des „Čhronarod“ eine Beleuchtung erfahren, die sich in würdiger Weise jenen Schmähartikeln anschließt, wegen deren „Tribüne“ und „Südsteirische Post“ eine wohl verdiente Züchtigung erfahren haben. Obwohl die Redaction des „Narod“ bei Besprechung des Cillier Pressprocesses ihre moralische Entrüstung über das Treiben eines berüchtigten journalistischen Strolches ausgesprochen hat, öffnet sie bereitwillig die Spalten ihres Blattes ähnlichen Schmähartikeln eines hiesigen Notizensammlers, der ebenfalls dem Grundsatz huldigt: „Calumniare audacter, semper aliquid

haeret.“ Thatsache ist es, daß seit der neuen Oberlaibacher Aera hierorts eine Verhegung betrieben wird, die das früher bestandene gute Einvernehmen der Marktbewölkerung völlig zu zerstören droht.

Den Matadoren der hiesigen Čitalnica ist es höchst unlieb, daß es bei uns noch immer eine erhebliche Anzahl von Familien gibt, die auf die Vergnügungen dieses Vereines für „höhere Volksbildung“ verzichten und die Räume der Čitalnica meiden. Solchen selbstständigen Leuten muß daher das Leben in Oberlaibach möglichst sauer gemacht werden. Es wurde gegen dieselben eine förmliche Spionage organisiert. Wenn eine dieser Persönlichkeiten ein mißliebiges Wort gegen die Propheten des slovenischen Evangeliums auszusprechen wagt, so kann sie gewiß sein, im „Narod“ auf die unflätigste Weise beschimpft zu werden. Ja, die Nationalen von Oberlaibach begnügen sich nicht mit den schalen Witzern im „Slov. Narod“, sie werfen sich auch als Wächter der Moral auf, sie entstellen harmlose Aeußerungen und heitere Scherze ihrer Gegner in geschlossener Gesellschaft, um daraus ein ganzes Lügengewebe von erdichteten Thatsachen zu fabriciren und die Behörden mit insamen Denunciationen zu behelligen. Ein solches mißlungenes Manöver hat erst vor Kurzem stattgefunden, und „Slov. Narod“ machte darüber seinem schlecht verhehlten Aerger mit einer Blütenlese der gemeinsten Trivialitäten Luft.

Auch eine Heldenthat unserer „Čitalnica“ brachte „Narod“ seinen Lesern zur Kenntniß, sie verdient auch in deutschen Leserkreisen bekannt zu werden. Getreu dem Grundsatz „Nig taitš“, fühlten sich die hiesigen Nationalen in hohem Grade in ihrem nationalen Dünkel dadurch verletzt, daß das hiesige gut besuchte Kaffeehaus, wo auch deutsche Zeitungen aufliegen, die deutsche Aufschrift „Kaffeehaus“ trug. So etwas konnte umso weniger geduldet werden, als unmittelbar ober diesem Locale die nur wenig besuchte „Čitalnica“ ihren Sitz aufgeschlagen hatte. In stockfinsterner Nacht wurde von den Räumen der „Čitalnica“ die Tafel mit der verpönten Inschrift beseitigt und mit einer neuen Aufschrift: „Kavarna“ ersetzt. Jedoch nicht genug an dem; um die slovenische Occupation des Kaffeehauses auch in den inneren Räumen dauernd zu signalisiren, wurde in der „Čitalnica“ eine Tombola veranstaltet, deren Erträgniß man zum Ankauf des lebensgroßen Bildes des „Vaters der Nation“ verwendete, das man zum großen Schaden des vom Hausbesitzer abhängigen Kaffeehändlers, der dieß Alles ruhig über sich ergehen lassen mußte, in seinem Locale aufhängte. Unsere Nationalen sind gar curiose Patrone, sie behandeln ihre großen Männer als eine Art von Vogelscheuchen!

In neuester Zeit geht die nationale Hege gegen die hiesige Feuerwehr los. Das Zustandekommen dieses gemeinnützigen Institutes ist der selbstlosen Thätigkeit einiger Oberlaibacher Bürger zu verdanken. Die Feuerwehr hat schon zu wiederholten Malen bei Bränden in der Umgebung bewiesen, daß die Männer, die an ihrer Spitze stehen, ihrer Aufgabe auch vollkommen gewachsen sind. Allein die Nationalen, die sich früher um die Feuerwehr nie gekümmert, wollen nun einen von „ihren Leuten“ an die Spitze der Feuerwehr stellen. Schon seit Wochen hetzte man bei reichlichen Libationen einzelne abhängige Feuerwehrmänner gegen ihren Vorstand. Endlich kam ein vom k. k. Steuereintnehmer verfaßtes und von einer Anzahl von Feuerwehrmännern unterfertigtes Schriftstück zu Stande, das vom jetzigen Feuerwehrhauptmann die sofortige Einberufung einer Generalversammlung behufs Neuwahl des Vorstandes und Einführung des slovenischen Commando's fordert. Nun wurde der Vorstand im vorigen Jahre auf zwei Jahre gewählt und damals auch beschlossen, daß das Commando deutsch geführt werden soll. Höchst merkwürdig ist die Begründung der notwendigen Abschaffung des deutschen Commando's in dem besagten Schriftstücke. Es

heißt daselbst, daß es eine Schande und Schmach für Oberlaibach sei, wenn hier ein deutsches Commando gebildet würde. Unter den Unterzeichnern dieser Eingabe erscheint auch der k. k. Steuereintnehmer als unterstützendes Mitglied. Es ist wahrlich in Krain schon sehr weit gekommen, wenn ein Staatsbeamter sich so weit vergift, das Commando in einer Sprache, in der die Armee commandirt wird, einer Sprache, die jeder Gebildete in Oesterreich spricht, als Beschimpfung eines krainischen Marktfleckens zu bezeichnen. Quousque tandem kann man in diesem Falle mit vollem Jure und Recht ausrufen. Wir aber wollen hoffen, daß die braven Männer, die an der Spitze unserer Feuerwehr stehen, auf jenes Schriftstück die gebührende Antwort zu geben wissen werden.

Verstorbene in Laibach.

Am 11. Juli. Josefa Volč, Maschinenheizers-Gattin, 66 J., Wienerstraße 7, Metrocarcinoma.
Am 13. Juli. Alois Rozman, Privatens-Sohn, 2 J., Karlstädterstraße 12, Lungentuberkulose. — Robert Schwingshall, Kupferschmiedsohn, 19 J., Bahnhofgasse 30, allgem. Schwäche in Folge Darmkatarrh.
Am 14. Juli. Maria Bangerc, Keuschlers-Tochter, 13 J., Floca 12, Blattern. — Katharina Fleiß, Inwohnerin, 61½ J., Karlstädterstraße 14, Zehrfieber. — Josef Cibas, Wehlhändler-Sohn, 4½ J., Schießtattgasse 2, Darmkatarrh. — Johann Blaz, Stadtwachmann, 31 J., Polanastraße 47, acuter Rheumatismus.
Am 15. Juli. Albert Polegeg, Aushilfsbeamten-Sohn, 2½ J., Ehrngasse 14, Diphtheritis.
Am 16. Juli. Franz Bahar, Fabrikarbeiter, 49 J., Kufthal 1, Chron. Lungentuberkulose. — Paula Polegeg, Aushilfsbeamten-Tochter, 5½ J., Ehrngasse 15, Diphtheritis.
Am 17. Juli. Josef Zavisel, Inwohner, derzeit Sträfling, 53 J., Ehrngasse 15, Dipht. eritis.
Am 18. Juli. Gertraud Bertolo, Stadtwach-Inspector-Gattin, 31 J., Rathhausplatz 24, acute Lungentuberkulose. — Adeline Gaudia, Fortmeisters-Gattin, 38 J., Wienerstraße Nr. 8, Endo- et Pericarditis chronica. — Christina Jurgevec, Kutishers-Tochter, 1 J., Maria Theresien-Straße 3, Lungengentzündung. — Maria Bobdregar, Postamts-Aushilfsdienerin-Tochter, 8 J., Froschgasse 7, Croup bei Masern. — Jakob Benc, Fabrikarbeiter, 57 J., Karlstädterstraße 13, Gehirnlähmung.
Im Civilspitale. Am 10. Juli. Johann Zelenikar, Schuhmacher, 47 J., Chron. Lungentuberkulose. — Franz Sterle, Tagelöhners-Sohn, 18 J., Lungentuberkulose. — Am 11. Juli. Anton Jenko, Inwohner, 58 J., Arthritis deformans. — Am 12. Juli. Mathäus Borstner, Inwohner, 70 J., Lungengentzündung. — Am 15. Juli. Mathias Werhar, Tagelöhner, 49 J., Lebercirrhose. — Am 16. Juli. Lukas Melc, Tagelöhner, 30 J., pleuritische Exsudat.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Juli	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
14	734.6	+17.8	+23.8	+10.3	0.0	Herrlicher Tag.
15	732.4	+21.1	+26.8	+11.8	0.0	Herrlicher Tag. Abendroth.
16	730.1	+22.1	+27.5	+14.0	0.0	Höhenrauch, heiter, Nachmittags windig.
17	731.1	+22.7	+27.0	+18.0	0.0	Morgens bewölkt, dann ziemlich heiter, windig.
18	737.1	+22.7	+27.8	+14.8	0.0	Schöne Witterung anhaltend.
19	741.4	+21.7	+27.0	+14.5	0.0	Wolkenloser Tag, fast windstill.
20	738.1	+22.6	+28.0	+14.7	0.0	Wolkenlos, heis, Nachmittags Nordwind mäßig.

Kaffee
direct aus Hamburg
in bester Qualität, zu meistigen
Preisen.
Ein gross Verzeichnis von
Carl Fr. Burghardt,
Hamburg.
in Säcken à 5 Kilo netto, incl. frische
Verpackung, gegen Nachnahme: 5.00
Mokka, edel, arab., hochfein: 6.50
Mennado, sorgfältig im Dörrschad: 6.15
Ceylon Perl, hochfein u. mittel: 5.50
Melange (Weichung), ganz be-
sonders empfehlenswerth: 5.40
Ceylon Plantation, sehr wohl-
schmeckend: 5.30
Java, gelbbraun, erstklassig: 4.80
Guatemala, fein und ergiebig: 4.80
Cuba, blaugrün, brillant: 4.75
Santos, fein und kräftig: 4.40
Rio, hochschmeckend: 3.50
Thee, groß, Kanton, Nr. 16, b.: 1.-6.
Die lobendliche Anerkennung, verbunden mit
lib. 5. Preisliste m. Befreiung, an 2 Pkt.

Zahnarzt
Med. univ. (832) 3-5
Dr. Tanzer jun.
ordinirt zu Laibach im „Hotel Elefant“,
2. Stock, Zimmer Nr. 31, an Wochentagen von
9-1 und 3-5, an Sonntagen von 9-12 Uhr.

Zu der Tasche zu tragen gegen
ansteckende Krankheiten
Jahncke's k. u. k. priv. mit feinstem Kampfer
durchlöcherter gefüllte
**PATENT-METALL-
KAMPFERDOSEN**



Schutz-Mittel
gegen alle
ANSTECKENDEN
KRANKHEITEN

besonders gegen
BLATTTERN
in
SCHULEN.

Nr. 1, per Stück 6 Kr. per Stück Nr. 1.
In England zwangsweise in Schulen eingeführt.



Schutz-Mittel gegen Motten.

Nr. 101 per Stück 18 kr.

Allen Dosen sind höchst elegant ausgehattet und können für alle
Beiten wieder angefüllt werden. Auch Nr. 1 Dosen eignen sich vor-
züglich gegen Motten, weil überall placierbar.

Gegen Motten sind diese Kampferdosen das wirk-
samste und convenienteste Mittel; alle
Gehemittel sind aufgelöster Kampfer, mit Weimischung billiger
Substanzen. (834) 10-4

Postversandt
Nr. 1 Dosen: 1 Duzend unfranco, 3 Duzend franco; Verpackung
frei.

Geldeinsendungen am besten per Postanweisung,
nicht per Brief.

Wiederverkäufern Rabatt.
Ernst Jahncke
Alleiniger Fabrikant und Patentinhaber,
Wien, II., obere Donaustrasse 55.

**Niederländisch-amerikanische
Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.**

Directe u. regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen
Rotterdam **New-York.**
Amsterdam
Comfortable Einrichtung.
Abfahrt
abwechselnd von **Rotterdam** und **Amsterdam**:
Samstags, von **New-York**: Mittwoch.
Passagerepreise ab **Rotterdam** und **Amsterdam**:
1. Cajüte Nr. 335. — 2. Cajüte Nr. 250. — Zwischenzeit Nr. 90.
Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage ertheilt
die **Direction** in **Rotterdam**, sowie **Arnold Reif**,
L., Kofowratring 9, Wien, General-Agent für Oesterreich-
Ungarn. 768) 40-18

**Schnelle und sichere Hilfe für
Magenleiden und ihre Folgen.**
Die Erhaltung der Gesundheit
beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beför-
derung einer guten Verdauung, denn diese ist die
Grundbedingung der Gesundheit und des körper-
lichen und geistigen Wohlbefindens. Das beste-
währte **Hausmittel**, die Verdauung zu regeln,
eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verbor-
nen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu
entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte
und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-
kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig
bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei
Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen,
Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magen-
krampf, Ueberladung des Magens mit Speisen,
Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden,
Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie
und Melancholie (in Folge von Verdauungsstö-
rungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit
der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines
Blut und dem kranken Körper wird seine frühere
Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser
seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicher-
es und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden
und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht
bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften
gegen Nachnahme des Betrages nach allen Rich-
tungen verschickt.

Herrn Apotheker V. Fragner in Prag.
Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-
balsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an
Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu
machen. Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden,
Gott sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen
zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben;
ich kann dieses Mittel jedem dergleichen Leidenden anempfehlen.
Achtungsvoll ergebenst
Carl Popp, Strobbuttfabrikant in Dresden.

Warnung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen,
ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrück-
lich: **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **V. Fragner's
Apothek** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die
Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen
Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht aus-
drücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangten, eine
beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers **V. Fragner**,
Apothek „zum schwarzen Adler“ in **Prag**, Ecke der Spor-
nergasse 205-III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. S v o b o d a, Apotheker; Jul. v. Ernkoczy, Apotheker;
Wihl. Mayr, Apotheker; **Krainburg:** Karl
Savnik, Apotheker; **Rudolfswert:** Dom.
Rizzoli, Apotheker; **Stein:** Josef W o c n i k,
Apotheker.

**Sämmtliche Apotheken und größere Material-
handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots
dieses Lebensbalsams.**

Prager Universal-Hausalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung
aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der
Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen
Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abzessen,
Blutswaren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwü-
ren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe;
bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten;
bei Fettgewächsen, beim Leberleide; bei rheumatischen und
gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzün-
dungen am Fuße, Arnie, Hand und Hüften; bei Veritän-
dungen; beim Ausliegen der Kranken, bei Schweißfüßen
und Fühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und
flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich
der Insecten; bei allen Schäden, eiternden Wunden; Krebs-
geschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochen-
haut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen,
Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es
aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür
in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. **In
Dosen à 25 und 35 Kr.**

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verläss-
lichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und
zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.
1 Flaschen 1 fl. 8. W. (743) 15-7

Wer sich einen solchen neuerefindenen
Wohl'schen heizbaren Badestuhl kauft, kann
sich, auch wenn er nur ein Zimmer zu seiner
Disposition hat, ohne jede Wasserleitung
oder sonstige besondere Einrichtung mit
5 Kübeln Wasser und 5 Kr. Kohlen ein
warmes oder kaltes Bad ohne alle Um-
stände bereiten. Vor den Sitzschaffeln haben die
Wohl'schen Badestühle das voraus, daß der ganze
Körper von den Fußsohlen bis zum Halse im Wasser ist, vor den
bisher üblichen Badewannen, daß sie nur ein Drittel des Wassers
und des Raumes einnehmen, leicht transportabel und billig sind.
Preis mit Ofen, Ablabahn, Verlängerungsrohr und Emballage,
ladirt fl. 31.50, blank fl. 26.50, ohne Ofen mit Ablabahn und
Emballage, ladirt fl. 26.—, blank fl. 22.—. Die sämmtlichen Trans-
portkosten bis **Laibach** betragen 3 fl. Die Badestühle
sind vom stärksten 1/2er Zink, haben zwei mit Zink überzogene Holz-
böden und wird jede Garantie dafür geleistet. Die genauen Abmessungen der
bisherigen circa 1500 Abnehmer werden nach Wunsch eingetradet. Bei
Ordnung sind 20% per Postanweisung einzufinden, Rest Nachnahme.
**L. Weyl, k. k. Priv.-Inh. Special-Geschäft für
Zimmer-, Bade- und Douche-Apparate, Stadt-Nie-
derlage: Wien, I., Kärnthnering 17. Comptoir
und Fabrik: Wien, III., Landstraße, Haupt-
straße 109.**
Die Herren Officiere, Beamte und Aerzte erhalten besondere
Zahlungserleichterungen. — Ausführliche illustrierte Preis-
courante gratis und franco. (850) 10-2

Eingesendet.

Ich kann nicht umhin, Herrn P o p p aus Heide für die
so einfache und doch so schnelle, wunderkräftige Kur, wodurch
ich von einem äußerst lästigen, einjährigen

Magen- und Gedärmtarrh

erlöst und dem gesunden frohen Leben wieder gegeben wurde,
meinen wärmsten tiefgefühlten Dank auszusprechen. Mein
Magenleiden, sowie alle Unterleibsbeschwerden sind, nach-
dem ich die Pulver von Herrn P. durch 4 Wochen nach Vor-
schrift gebraucht, vollständig verschwunden. Die
Funktionen des Magens und Unterleibes sind voll-
kommen geregelt und ich darf jetzt wieder wie früher Alles
essen und trinken, ohne Furcht vor Verdauungsstörung und
Diarrhöe oder Verstopfung, an welcher ich ein ganzes qual-
volles Jahr laborirte.
Indem ich Herrn P o p p zu seinem humanen Bestreben
von Herzen Glück wünsche, gebe ich demselben nochmals die
Versicherung der nie verlassenden Dankbarkeit, mit der ich
mich zu zeichnen erlaube ergebenst
**Johann Hauser, k. k. Steuereinnnehmer,
Windischgarsten in Dester., 8. Juni 1881.**

Nachtrag.
Mit den Gefühlen des regsten fordbauernden Dankes
bitte ich, von meinem Ateste um so mehr den gewünschten
Gebrauch zu machen, als ich seit März 1881, wo ich die Kur
beendete, von meinem einjährigen Leiden befreit und wohlhaft
wie früher bin u. s. w. (784) 3-2
Windischgarsten, 25. October 1881. **D. S.**
Die Broschüre „Magen- und Darmtarrh“ versende
unentgeltlich P. P o p p's Poliklinik in Heide (Holstein.)

**Kaiser Franz-Josephs-Bad
Tüffer**
in Steiermark,
liegt unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt
Tüffer in der schönsten Gegend Steiermarks, der sogenannten steirischen
Schweiz, 8 1/2 Stunden von Wien per Eisenbahn. Die hier frei zu Tage
tretenden Atrathothermen von 25 bis 31 Grad Reaumur erwiesen sich
höchst wirksam bei Nervenleiden, Unterleibs- und Frauenkrankheiten,
allgemeiner Schwäche, Blutmuth, Leucämie, schwerer Reconvalleszenz,
Gicht, Rheumatismen, Gelenk- und Hautaffectionen etc. etc.
Der Curort eignet sich nach vielfachen Erfahrungen durch sein
mildes, gleichmäßiges, mäßig feuchtes Klima und seine waldbreiche Um-
gebung bei 250 M. Erhebung auch sehr für solche Personen, welche
wegen ihrer empfindlichen Brustorgane, Katarhen des Kehlkopfes und
der Lungen, Emphysem, Asthma, das Höhenklima nicht gut vertragen.
Beste Gelegenheit für Milch-Curen.
Großes Bassinbad, sehr elegante, geräumige Separat-Bassinbäder
mit ununterbrochener Thermalwasser-Erneuerung, elektrisches Bad,
Sitzbäder etc.
Höchster Comfort bei mäßigen Preisen. Zimmer per Woche von
3-14 fl. Mai und September entsprechend billiger.
Conversations-Säle, Lesezimmer, schattige Promenaden, reiche
Auswahl von Ausflügen in die reizende Umgebung, bequeme Einrich-
tung für die beliebten kalten Klüßbäder in der dicht nebenan liegenden
Saun, Curcapelle, bestehend aus Mitgliedern des Oesterreichs vom k. k.
Karl-Theater in Wien, Restauration unter Leitung eines ausgezeichneten
Köchenhefs.
Die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M. Ritter v. Schön-
Perlaschhof. — Omnibus zu jedem Zuge, elegante Equipagen stehen den
Curgästen stets zur Verfügung. — **Die neue Direc-
tion wird bemüht sein,** den P. T. Bade-
gästen in jeder Weise zu entsprechen. (830) 10-6

Gegen Hausschwamm,

Stod, Säunig, Bilzbildungen in Brauereien etc. offerire ich unter
Garantie mein Dr. S. Jerezew'sches Antimerulion. Dasselbe
wurde vom k. k. Ministerium des Innern laut Erlaß vom
1. Februar 1882 allen k. k. Baubeamten zur Anwendung empfoh-
len. Zur Imprägnirung von Holzwerk argen Feuergefährde bei
Theatern, Schächten, Wäulen etc. empfehle ich meinen flammen-
sicheren Wasserglas-Farbenanstrich.
**Chemische Fabrik von Gustav Schallehn,
Wien, X. Bez. (851) 6-5**
Niederlage: Carl Kauschogg, Laibach.

Nur bis 1. August.

Ausverkauf

sämmtlicher Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen

in
Mode-, Weißwaaren- und
Confections-Geschäfte

des
Hugo Fischer,
Raibach, Preschernplatz. (848) 4-3

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebigs, Bunsens, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird geboten, stets ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen. 772 10-9

Der Besitzer: Andreas Saxlehner, Budapest.

Annoucen = Annahme

für sämmtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der Zeitungs-Annoucen-Expedition von (447)

Rudolf Mosse, Wien, Seilerstätte 2.

Gichtgeist

bewährt nach Dr. Malic, à 50 fr.



ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können, echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 50 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Lebertran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen. 1 Flasche 60 fr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Vermeidung des üblen Geruchs aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigungspillen, f. f. priv., sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdoerbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln à 1 fl. 5 fr. Verschendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy in Raibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)

26-14

2000 der berühmtesten und vorzüglichsten
Dr. Popp's Zahnmittel
als die best existirenden zur Gesunderhaltung der Zähne und des Mundes.
Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten.
Medaillen verschiedener Ausstellungen.
Dr. Popp's Zahnmittel wurden neuerdings im Wiener k. k. allgemeinen Krankenhaus durch Prof. Dr. Drasehe in Anwendung gebracht und als vorzüglich befunden.
Durch 30 Jahre erprobtes
Anatherin-Mundwasser



von
Dr. J. G. Popp,
f. f. Hof-Zahnarzt in Wien, I., Waqner-gasse 2.
Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle u. des Zahnfleisches. Bewährtes Gurgelwasser bei Chron. Halsleiden. 1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1 und 1 kleine zu 50 fr.
Popp's vegetabil. Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weisse Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis pr. Schachtel 63 fr.
Popp's Anatherin-Zahnpaste in Glasbollen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.
Popp's aromat. Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und Zähne, per Stück 35 fr.
Popp's Zahn-Plombe, praktisches und sicherstes Mittel zum Selbstambiren hoher Zähne. Preis pr. Stück fl. 2.10.
Popp's Kräuter-Seife, das beste und sicherste Mittel, um **Frostbeulen,** Hautirritationen, Flechten, Hautkrankheiten u. Unreinheiten jeder Art vorzubeugen oder zu beseitigen und dem Feint Glanz und Frische zu verleihen. Preis 30 fr.
Das P. A. Publikum wird gebeten, ausdrücklich f. f. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind. — Depots befinden sich in Laibach bei G. Karinger, J. Svoboda, Julius v. Trnkoczy, G. Wirsich, G. Piccoli, Apotheker; Bais Petricic, J. Pirker, Galanteriewaarenhandlungen; Gd. Wahr, Parfumeur; G. Kainig, Geb. Krüger; in Adelsberg: J. Kupferschmid, Apotheker; Gurkfeld: F. Böhmig, Ap.; Idria: J. Watto, Apotheker; Krainburg: G. Schaunig, Apoth.; Rudolfswert: G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämmtlichen Apotheken und Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (762) 20-11

F. Müller's
Zeitungs- und Annoucen-Bureau in Raibach
besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoucen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.



Wein-Manipulation

wird praktisch gelehrt durch das neu erschienene **Recept-Buch,** enthaltend: Anleitung zur Bereitung saurer, gebaltloser Naturweine, Erzeugung von Weinen ohne Trauben; Wein aus Geläger (aus 100 Litern 1000 Liter) mit Zusatz von vollkommen gesunden Stoffen zu billigen Hausstrunk und feinen Bouteillenweinen, ferner Erzeugung von sehr gutem Obstmost, Weinessig, Gistigrit, Branntweinen Rum, Viqueuren, Fruchtweinen, Presshefe, Parfams, Medicinal-Spirituos, Balsamen, Seifen und über 1000 Handelsartikel, welche mehr als 100 Percent Gewinn bringen, Preis 3 fl. Bestellungen gegen baar oder Nachnahme sind zu richten an (820)

Marie Hrdliczka,
f. f. priv. Inhaberin,
Wien, Wieden, Hauptstrasse 36, 1. Stock.

Radicalcuren

in noch so veralteten **Sarrhöhren u. Blasenleiden,** Geschwüren, Syphilis, Nasen-, Hals- u. Haut-Krankheiten u. **Mannschwäche** in allen Folgen der **Selbstschwächung, Samenkautionen, Ueberreizung, Nervenkrankheiten, weissem Fluß, andern Damenleiden, Brüchen, Hämorrhoiden** leistet schonend mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfach documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,
emeritierter Secundararzt der k. k. Hof- und Landes-Universität in Wien, Stadt, Seiler-gasse 1, (nächst d. Graben), von 10-5 Uhr und meistens auch brieflich. (576) 50-44

Cement-Fabrik's Verkauf.

Zu Folge Edictes ddo. f. f. Bezirks-Gerichtes Paternion 21. Juni 1882, 3. 1862, wird am

29. Juli 1882

Vormittags 11 Uhr beim f. f. Bezirks-Gerichte Boternign in Kärnten die **Feistriger Cement-Fabrik in Möggers,** im gerichtlichen Schätzwerthe von 36.272 fl. 15 kr. d. W., im Wege der freiwilligen Heilbietung veräußert werden.

Der Verkauf erfolgt eventuell auch unter dem Schätzwerthe, in diesem Falle jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung von Seite des f. f. Landesgerichtes Klagenfurt als Vormundschaftsbehörde der minorirenden Anna und Vertha Hudelist.

Dasadium beträgt 3628 fl. d. W. Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Licitationbedingnisse können beim f. f. Bezirksgerichte Paternion eingesehen werden, und gibt hierüber auch Dr. Friedrich Horrak, Advokat in Klagenfurt, Auskunft. (852) 2-2

Klagenfurt, am 1. Juli 1882.

Die Feistriger Fabrik's-Unternehmung
A. Hudelist & Comp.

Garantirt echter, reiner Feigen-Kaffee

aus der ersten kärntnerischen Feigen-Kaffee-Fabrik des

Carl Ghon in Villach.

Zu beziehen gestämpt oder gemahlen, lose verpackt, in Paquets und Dosen zu 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo. Diefem Fabrikate ist eine weitverbreitete gute Aufnahme und große Beliebtheit von Seite des consumirenden Publikums zu Theil geworden, da dasselbe nicht die geringste Beimischung von gebrannten Rüben, Kernen, Carobbe, Birnen oder gar sonstigen, zum Theile schädlichen Abfällen enthält und lediglich aus den allerbesten **Kranzfeigen** erzeugt wird. Vorräthig in allen größeren Specerei- und Delicateshandlungen. (823) 12-7

Allen und jungen Männern werden dauernd unter Garantie gehalten durch die weltberühmten u. unschätzbaren **Miraculo-Präparate.** Prämiirt mit goldenen Medaillen. Dieselben geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend wieder und haben sich dadurch einen Welt-ruf erworben. Neue wissenschaftliche Abhandlung in deutscher, englischer und ungarischer Sprache geg. Einsend. v. 50 kr. in Briefen. unt. Couv. fr. **Miraculo-Injection** heißt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, selbst in den veralteten Fällen. Diese allein echten von gepulverten Medicinalpersonen bereiteten Präparate sind nur zu beziehen durch C. Kreikenbaum in Braunschweig. Alle von anderer Seite angezeigten, ähnlichen Präparate sind unwirksame Nachahmungen. — Zeugnisse stehen zu Diensten. 818 8-8